

schen Verwundung beim Heiler und Wirksamkeit seiner Heiltätigkeit. Zugleich weist es auf Forschungsperspektiven verschiedener Fachdisziplinen hin.

Dagmar Schweitzer de Palacios

**Salleh, Muhammad Haji:** Romance and Laughter in the Archipelago. Essays on Classical and Contemporary Poetics of the Malay World. Pulau Pinang: Penerbit Universiti Sains Malaysia, 2006. 371 pp. ISBN 978-983-3391-52-3. Price: RM 80.00

This book is a collection of several articles and conference papers of Muhammad Haji Salleh. Muhammad Haji Salleh, currently professor for comparative literature at University Sains Malaysia, is probably the most well-known living Malaysian poet, an outstanding academic of international reputation and a vital intellectual fighter for a more democratic Malaysia. The book contains 16 essays and a preface. Its essays cover a wider range of topics than indicated in the subtitle: it not only deals with modern and traditional Malay literature, but also with modern Indonesian literature and European novels whose plot is located in the Malay archipelago.

Altogether the book shows the great variety of the authors' work as one of the leading literary critics and academics of Malaysia. As one of very few Malaysian philologists he is able to look beyond Malay literature. With a comparative approach to literature and cultural studies he searches for deeper insights for modern and traditional Malay literature. In his paper "Reclaiming Worlds" (107 ff.), e.g., he analyses Western concepts and models of literary texts in order to discover and unmask Malay(sian) ones.

His studies of traditional literatures always take into consideration their importance and relevance for academic research and present-day living cultures. His three papers dealing with orality included in this book may serve as point in case: the former oral literary forms are presented both in relation to as well as in contrast to modern thinking and living cultures. Despite the concept of modern authorship, orality continues to play a role in the current literary output not only of poetry – Muhammad Haji Salleh regards orality as an important "post-colonial literary apparatus in Malaysian literature" (244). His approach to orality goes far beyond literature in the narrow sense of the word and also enters the field of Malay ethnography, philosophy, and religion as in the chapter on Malay mantras (43 ff.) or in his essay on the importance of poetry for conflict solution in traditional Malay society (63 ff.). These chapters are highly thought-provoking and challenging for social anthropologists as well as historians and literary critics. Oral poetry, traditional written literatures of the Malay world and its relevance for modern Malaysian and Indonesian literatures are one of the author's major interests of research. His findings are impressive: he, e.g., works on traditional Malay aesthetics of sorrow by analyzing traditional oral and written poetry (280 ff.) which deliver insights of importance for ethnopsychologists as well as for historians of mentalities.

A final word on the editing: the book is generally well-presented. Malay citations are always presented with an English translation, except lyrical verses. Some of the essays have been published elsewhere, unfortunately the book lacks a list of references of the original sources which would allow the reader to get an idea of the intellectual development in the writings of Muhammad Haji Salleh as these essays were worked out over a span of over 25 years. However, this book is a fine example of the capacities of the academic output of an important Malaysian scholar.

Holger Warnk

**Schmidt, Bettina E.:** Einführung in die Religionsethnologie. Ideen und Konzepte. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2008. 232 pp. ISBN 978-3-496-02813-0. Preis: € 24,90

Nach über 20 Jahren ist nun wieder eine Einführung in die Religionsethnologie in deutscher Sprache erschienen. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, dass sich hierin die gestiegene Bedeutung von religiösen Fragen und Themen in Gesellschaft und Wissenschaft Ausdruck verschafft, welche ungeachtet früherer Prognosen über die fortschreitende Entzauberung der Welt gerade in Zeiten der Globalisierung ihr Terrain behaupten oder gar neu unter Beweis stellen. Die Verfasserin dieser beachtenswerten Einführung blickt über Fächergrenzen hinaus und bezieht auch religions- und sozialwissenschaftliche Debatten mit ein. Sie überspringt die Grenzlinien nationaler Diskurse, wenngleich das Schwergewicht auf der britischen Diskussion liegt. Es werden traditionsstarke Themen aufgegriffen, wie Animismus oder Hexerei, um ihnen dann moderne Phänomene zur Seite zu stellen, wie das Neuheidentum oder der religiöse Fundamentalismus. Gleichzeitig unterstreicht das Buch sein ethnologisches Profil, nicht zuletzt weil der Feldforschung als methodisches Herzstück des Faches ein ganzes Kapitel gewidmet ist.

Es ist ein belesenes Buch, das viel Literatur verarbeitet und Klassikern genauso Beachtung schenkt wie aktuellen Trends. Es führt Studierende an die Religionsethnologie heran. Aber es bedient auch die Interessen voll ausgebildeter Ethnologen, denen ein Überblick über die Religionsethnologie geboten wird, welcher zur Vertiefung vieler Detailfragen einlädt. Es ist in doppelter Hinsicht empirisch gesättigt: Zum einen kann die Verfasserin immer wieder auf eigene Feldforschungserfahrungen, vornehmlich bei karibischen Religionsgemeinschaften, rekurren, zum anderen fließen wiederholt ihre Lehrerfahrungen mit Studierenden in Deutschland und Großbritannien in die Darstellung ein.

Die Struktur dieses Einführungswerkes ist bemerkenswert: Klassisch komponiert auf der einen Seite und geistreich verästelt auf der anderen. Innerhalb der zweiteiligen Grobgliederung werden zunächst die "Grundlagen der Religionsethnologie" dargelegt. Die ersten beiden Unterkapitel sind vor allem für studentische Einsteiger interessant, da sie Interesse an der Religion und der Religionsethnologie wecken und mit Aufzählungen

empfehlenswerter Einführungswerke und Monographien enden. Am folgenden eher klassisch zu nennenden Kapitel über die Geschichte der Religionsethnologie fällt positiv auf – insbesondere wenn man sich vorstellt, dass das Buch in der hiesigen Lehre zum Einsatz kommt – dass in die insgesamt international ausgerichtete Rezeptionsgeschichte auch Vertreter der deutschen ethnologischen Denktradition eingeordnet werden. Schon aufgrund der Grenzen im Umfang eines Einführungswerkes muss sich ein Kapitel über die Geschichte der Religionsethnologie Einschränkungen auferlegen. Dies liegt in der Natur der Sache. Bedauerlich ist hier nur ein Umstand, der für das Buch als Ganzes gilt: Wichtige Probleme werden aufgeworfen, aber nicht immer zu Ende gedacht und gebracht, so dass der Leser damit allein gelassen wird.

Dass der Feldforschung ein eigenes Kapitel gewidmet wurde, kann nicht genug hervorgehoben werden, weil sich bis heute hier das Charakteristische der Religionsethnologie zeigt, obgleich die Verfasserin auf die zunehmende Durchlässigkeit zwischen den Disziplinen hinweist. Schmidt skizziert nicht nur die klassische Feldforschung und den Niedergang ihrer Idealisierung, sondern geht auch auf neuere Entwicklungen ein, wie die multilokale Forschung zur Beobachtung multipler Szenen in vornehmlich urbanen Kontexten sowie das Eintauchen von Forschern in die untersuchte Religion, z. B. durch ihre Initiation, die früher als “going native” eher auf (wissenschaftliche) Ablehnung stieß, mittlerweile aber selbst zum Gegenstand der Forschung geworden ist. Doch, wie Schmidt deutlich macht, erschließt auch die eigene Initiation dem Ethnologen noch lange nicht das religiöse Empfinden eines Priesters dieser Religion.

Der aktuellen Relevanz religionsethnologischer Themen, die in der ganzen Arbeit immer wieder aufscheint, ist ein eigenes Kapitel gewidmet, das die fortdauernde Verteufelung bestimmter Religionen, wie des haitianischen Vodou, ebenso aufgreift wie den religiös motivierten Krieg im früheren Jugoslawien oder die Ausprägung und Interpretation des protestantischen und des islamischen Fundamentalismus.

Der zweite Teil des Buches ist den Themen der Religionsethnologie gewidmet. Das erste Unterkapitel behandelt jene Gegenstände, welche sich in theoretischer und empirischer Hinsicht mit der “Schaffung der Welt” auseinandersetzen. “Schaffung” kann einmal als die kulturelle Erzeugung der Welt durch Ausdeutung und Interpretationen von Symbolen verstanden werden, dann aber wiederum auch als “Erschaffung der Welt”, wie sie in den Mythen indigener Gruppen aufscheint und von Mythentheorien wissenschaftlich bearbeitet wird. Das Verhältnis von Religion und Kosmologie wird dargestellt, auch im Verhältnis zur Umwelt. Traditionsreiche Themen, wie die Hexerei, werden aufgegriffen und, wie bei einer Spurensuche, durch Theorien, Denker, Kontinente und Epochen vom europäischen Mittelalter über das koloniale und postkoloniale Afrika bis zu aktuellen kulturspezifischen Erklärungen von Todesfällen infolge der Immunschwäche AIDS verfolgt.

Das zweite Unterkapitel geht dem religiösen Handeln nach und wählt entsprechend die unterschiedlichen Ritualtheorien als Einstieg. Es muss nicht wundern, dass Victor Turner dabei einen prominenten Platz erhält, zumal er der Betrachtung von Ritualen als Performances den Weg bereite. Turner hat nicht nur eine der einflussreicheren jüngeren symboltheoretischen Ritualtheorien hervorgebracht, sondern er hat in schon postmoderner Manier in einer späteren Schaffensphase die von ihm entwickelte Liminalität in allen Gesellschaften und nicht mehr nur in traditionellen identifiziert. Die Studie über christliche Wallfahrten von Victor Turner und seiner Frau Edith wurde hierfür als Beispiel gewählt. Als dann kommt der Schamanismus zum Zuge, wobei es zum einen um die oft schwierige Abgrenzung zur Besessenheit geht, aber auch um die Arbeiten ehemals kontrovers diskutierter Autoren, wie Carlos Castañeda oder der zum Schamanen “bekehrte” Michael Harner, die Schmidt aus heutiger Sicht ganz richtig ohne wenn und aber in die religionsethnologische Wissenschaftstradition einordnet.

Am Ende steht ein Kapitel über Religion und Gesellschaft, in der die Religion im Kontext des Kolonialismus betrachtet wird, um daran anschließend das immer wieder – wenngleich heute zum Teil mit neuer Begrifflichkeit und Akzentsetzung – auftauchende Konzept des Synkretismus zu diskutieren. Dieses Konzept entwickelt Schmidt im Rückgriff auf die Idee der kollektiven Erinnerung als Widerstand weiter, den sie insbesondere bei den Religionen der Nachkommen afrikanischer Sklaven erkennt. Das Kapitel spannt von dort den Bogen bis zur aktuellen Migrationsthematik und der Bedeutung, welche die Religion unter den Bedingungen des gegenwärtigen Transnationalismus in der Identitätsbildung der Diaspora hat, ein Begriff, den die Autorin im übrigen auch kritisch reflektiert. Den Abschluss bilden Ausführungen über die Religionen des 21. Jahrhunderts, die nochmals den Fundamentalismus in seinen verschiedenen Spielarten und die Neuen Religiösen Bewegungen christlicher, fernöstlicher oder esoterischer Prägung darstellen. Über die NRM (nach dem Englischen “New Religious Movements”) gibt es offenkundig zwar eine Menge Zahlenmaterial, aber keine klaren Zuordnungskriterien innerhalb der religionswissenschaftlichen Diskussion.

Das Buch ist zwar bemessen an seinen 232 Seiten kein umfangreiches Werk, doch greift es eine Vielfalt von Themen und Autoren auf, welche eine Rezension nur ansatzweise zur Sprache bringen kann. Sein Credo ist die Kontextualisierung, d. h. dass “religiöse Erfahrungen in ihrem sozialen und kulturellen Umfeld zu interpretieren” sind (55). Was das Buch als Einführung für Studierende wertvoll macht, ist seine ethisch-moralische Stringenz in Fragen der politischen Korrektheit, die gerade den Novizen des Faches dabei hilft, die schwierigen Klippen von Ethno- und Eurozentrismus, Sexismus und Diskriminierung zu meistern.

Nicht immer kann die Tiefe der Reflexion mit der Ausbreitung religionsethnologischer Wissensbestände und ihrer Einbindung in aktuelle Frage mithalten. Ge-

legentlich hätte man sich mehr Klarheit in strittigen Fragen gewünscht, selbst wenn es nur die Aussage gewesen wäre, dass ein Sachverhalt noch immer strittig ist. Zudem fallen kleine Nachlässigkeiten auf: James George Frazer, um nur einige Beispiele zu nennen, darf man vielleicht als Vorbild, nicht jedoch als „Lehrer“ von Bronislaw Malinowski bezeichnen (39). Dass „Trommeln ... für die Divination in afroamerikanischen Religionen sehr wichtig sind“ (164), weil sie nämlich die Geister (Vodou) oder Gottheiten (Santería) herbeirufen, die von ihren Anhängern Besitz ergreifen und sich durch diese artikulieren, ist nicht falsch, weckt aber den falschen Eindruck, dies sei „die wichtigste Divinationstechnik“ (142). Tatsächlich aber sind das Kaurischneckenorakel, Kartenlegen oder die Divination mit Palmnüssen oder Orakelkette ebenfalls wichtig, und es gibt durchaus Meinungsverschiedenheiten darüber, welches die wichtigste Divinationstechnik ist. Auch die „kubanische Santería“ als Beispiel für die zunehmende Verbreitung afrokaribischer Religionen durch das Internet zu erwähnen (185), kann falsche Spuren legen. Von den Santería-Priestern in Kuba haben nur wenige Zugang zum Internet und noch weniger eine eigene Webseite, und jene, die es gibt, gehören mehrheitlich Priestern, die in Miami, New York, Caracas, Mexiko oder Madrid leben.

Aber dies ändert nichts daran, dass Bettina E. Schmidts „Einführung“ eine wertvolle Bereicherung darstellt und die Bedeutung der Religionsethnologie in neuer Weise unterstreicht. Neben dem hilfreichen Glossar und einem Index ist die Bibliographie selbst eine gut sortierte Literatursammlung von klassischen und aktuellen Schriften. Es hat über 20 Jahre gedauert, bis eine neue deutschsprachige Einführung in die Religionsethnologie verfasst wurde. Bettina E. Schmidt hat gezeigt, dass sich in dieser Zeit viel Neues getan hat und dass noch viel Neues zu tun bleibt.

Lioba Rossbach de Olmos

**Schmidt-Lauber, Brigitta** (Hrsg.): *Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2007. 319 pp. ISBN 978-3-496-02797-3. Preis: € 29.90

Die vorliegende Einführung ist sowohl disziplinär als auch geographisch fokussiert, die versammelten Beiträge stammen mit wenigen Ausnahmen aus der Feder von Volks- und Völkerkundlern und konzentrieren sich auf den europäischen Raum mit Schwerpunkt Deutschland. Das Themenfeld Ethnizität und Migration wird dabei aus drei unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet: einer eher theoretischen (Teil 1: „Theorien und Zugänge“), einer forschungs- (Teil 2: „Alltagspraxen und Manifestationen“) und einer praxisorientierten (Teil 3: „Aufgaben und Praxisfelder“). Im Zentrum der Betrachtung stehen sowohl Aspekte von Integration und Ausgrenzung als auch die komplexe Verschränkung von Wissenschaft und Politik. Um Integration und Ausgrenzung geht es dabei gleich auf zwei Ebenen – nämlich sowohl im Verhältnis der Migranten zur deutschen Auf-

nahmegesellschaft als auch im Verhältnis des Themas Migration zum Kanon der deutschsprachigen „Ethnowissenschaften“, wie Volks- und Völkerkunde in diesem Band durchaus in einem Atemzug genannt werden. Schließlich ist es nicht ohne Ironie, dass, worauf die Herausgeberin des Bandes Brigitta Schmidt-Lauber in ihrer gelungenen Einführung hinweist, eine bewusste gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit der Einwanderung zu einem Zeitpunkt einsetzt, als bereits die dritte Generation der einstmaligen Eingewanderten in Deutschland lebt. Nichtsdestotrotz werden Fragen von Migration und Ethnizität im öffentlichen Bewusstsein zumeist als „Problem“ wahrgenommen. Eine Facette dieses „Problembewusstseins“ zeigt Dorle Dracklé anhand des Themas Medien und Migration, das – auch in der Forschung – häufig auf die Frage nach dem Verbindenden bzw. Trennenden der Medien zugespitzt wird. Dahinter steht die ausgesprochene oder unausgesprochene Vermutung, dass Migranten in den Einwanderungsgesellschaften nur dann gut integriert sind, wenn sie auch die vorhandenen Medien des Landes nutzen, in dem sie wohnen, und auf diejenigen ihrer Herkunftsländer verzichten.

Lange hat es aber auch gedauert, bis das Thema Migration und Ethnizität im Zentrum der beiden Fächer Volks- und Völkerkunde angekommen ist (wie man die äußerst begrüßenswerte Veröffentlichung in dem Verlag für ethnowissenschaftspezifische Einführungen in Deutschland wohl auffassen darf). Vielleicht eröffnet sich aber auch gerade auf diesem Gebiet die Chance, dass sich die beiden – längst nicht immer auf gutem Fuße miteinander stehenden – Fachtraditionen wieder näher kommen. Dass die sozial- und kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit den entsprechenden Phänomenen außerhalb Deutschlands eine bis an den Anfang des 20. Jahrhunderts zurückreichende Tradition hat, zeichnen die Beiträge von Margit Feischmidt zum Ethnizitätsbegriff und Tsypylma Darieva zur Geschichte der Migrationsforschung nach.

Die Verschränkung von Wissenschaft und Politik spiegelt sich in den Beiträgen des vorliegenden Bandes ebenfalls in doppelter Weise: Einerseits in der Thematisierung von sowohl historischer (Klaus J. Bade) als auch aktueller staatlicher Zuwanderungspolitik (Jochen Oltmer) sowie der ethnizierenden bzw. kulturalisierenden Praxis der Aufnahmegesellschaft – wie sie etwa Gisela Welz am Beispiel multikultureller Paraden und Festivals thematisiert – angesichts derer die Migranten adäquate Strategien entwickeln müssen. Dies kann bedeuten, wie Regina Römhild zeigt, dass Migranten aus Osteuropa etwa mit Pendelmigrationsstrategien auf begrenzte Aufenthaltsgenehmigungen reagieren oder, im Falle der von Sabine Hess geschilderten Strategien der Selbstethnisierung von Migranten, gezielt Nischen im „Markt“ der Kulturen besetzen, auf dem vor allem das „Authentische“ in den Spielarten der Weltmusik oder in den gastronomischen Beiträgen der fremden Kulturen goutiert wird.

Wissenschaft und Politik sind aber auch auf andere Weise eng aneinander gekoppelt, wie Schmidt-Lauber